

Kreis-Blatt

für den Kreis Ufingen

Anzeigenpreis:
Die 34 mm breite Gar-
mondzeile 30 Pf.
Reklamen:
Die 72 mm breite Gar-
mondzeile 50 Pf.
Tabellarischer Satz 25 %
Aufschlag.
Bei Wiederholungen un-
veränderter Anzeigen ent-
sprechender Nachlaß.
Adressen-Nachweis und
Offerten-Gebühr 50 Pf.

Nr. 16.

Donnerstag, den 5. Februar 1920.

55. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister zu:

Anspach, Brandobendorf, Brombach, Gransberg, Grazenbach, Dorfweil, Emmershausen, Eschbach, Gemünden, Gravenwiesbach, Hainichen, Hasselbach, Hasselborn, Hausen, Hundstätt, Hundstall, Laubach, Merzhausen, Michelbach, Mühlstadt, Raunstadt, Niederlaufen, Oberlaufen, Obernhain, Reichenbach, Riedelbach, Rod am Berg, Rod a. d. Weil, Schmitten, Seinsfeldbach, Treisberg, Wehheim, Weipertfelden, Werndorn, Westertfeld, Wilhelmadorf und Winden.

Ich ersuche um sofortige Einsendung der Halte-
kinder-Nachweisungen evtl. Fehlanzeige an den Herrn
Kreisarzt hier.

Ufingen, den 3. Februar 1920.

Der Landrat.

J. B.: Schönfeld, Kreissekretär.

Ufingen, den 2. Februar 1920.

Die Ausführung der festgesetzten Steuern in
den Gemeindefürsorgeämtern wird im Frühjahr 1.
Oktober 1919/20 in den nachfolgenden Gemeinden
die dabei angegebenen Kosten verursachen: Ufingen
3000 Mk., Altwiesbach 300, Anspach 4200, Brand-
obendorf 1500, Brombach 750, Gransberg 1600,
Grazenbach 300, Grazenbach 350, Emmershausen
700, Eschbach 2000, Finstertal 800, Gemünden
600, Gravenwiesbach 1150, Hainichen 1300,
Hasselbach 1300, Hasselborn 90, Hausen 950,
Heinzenberg 1750, Hundstätt 750, Hundstall 500,
Laubach 600, Mauloff 400, Merzhausen 1400,
Michelbach 220, Mühlstadt 700, Raunstadt 400,
Neuwiesbach 300, Niederlaufen 500, Oberlaufen
500, Obernhain 130, Pfaffenwiesbach 1800,
Riedelbach 1500, Rod am Berg 970, Rod a. d.
Weil 1100, Treisberg 680, Wehheim 4700,
Weipertfelden 680, Werndorn 700, Wilhelmadorf
150, Westertfeld 600, Winden 300.

Die Herren Bürgermeister der vorgenannten
Gemeinden werden ersucht, für Bereitstellung der
Geldbeiträge in den Gemeindefürsorgeämtern für das
kommende Rechnungsjahr Sorge zu tragen.

Der Landrat.

als Vorsitzender des Kreisausschusses.

v. Bezold.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Wort zur Kritik an den Reichsteuern.

Von Ludwig Haas.

Die Steuerlast, die wir zu tragen haben, wird
fast unerträglich sein. Doppelt und dreifach hart
wirft sie in dieser Zeit unerhörter Verteuerung der
Lebenshaltung und höchster Anspannung des Be-
triebskapitals. Ein Unternehmen, das im Frieden
ein Lager im Werte von einer Million Mark
unterhalten mußte, muß heute das Vielfache dieses
Betrages festlegen. Begreiflich sind deshalb die
schweren Sorgen der Betriebsleiter, ob die Steuern
vom Betrieb getragen werden können.

Auch die Behauptung ist richtig, daß die Ge-
winne in vielen Fällen keine Gewinne sind, sondern
lediglich die andere Bewertung des alten Ver-
mögens in unserem entwerteten Gelde. In den
Tageszeitungen finden wir jetzt folgende Anzeigen
(die sich inzwischen schon wieder geändert, d. h.
gesteigert haben. Schriftlich):

Gold- und Silbergeld!

Mache darauf aufmerksam, daß ich jedes
andere Ueberangebot stets auch bezahlen werde.

Zahlung für 1/2 Mark	4. — Mk.
" " 1 "	8. — "
" " 2 "	16. — "

Zahlung für 3 Mark	24. — Mk.
" " 5 "	40. — "
100 Mark Silbergeld	800. — "
10 " in Gold	125. — "
20 " " "	250. — "

Es muß einer ein großer Esel sein, wenn er
er sich einbildet, er sei reicher geworden, weil sein
Barenlager, das vor dem Kriege in Goldmark
mit 100 000 Mark bewertet wurde, jetzt in Papier-
mark viel höher bewertet wird. Ich befürchte,
daß wir, aber auch die Franzosen, Italiener,
Polen, Tschechen, Jugoslawen und noch manche
andere in der nächsten Zeit noch reicher werden.
Kein Mensch weiß, was eigentlich die deutsche
Mark, der französische Franken und alle die anderen
Münzeinheiten sind, hinter denen überhaupt kein
tatsächlicher vorstellbarer Begriff mehr steht.

Kein Wunder also, daß die Menschen über
die Steuern klagen. Aber daß es ohne jede Be-
nunft geschieht, ist eine der vielen besüßenden
Erscheinungen unserer Zeit.

Es ist eine böse Demagogie der Rechten und
eine große Dummheit der Bürger, wenn sie die
jetzige Regierung und mit ihr die Demokratie für
die Steuern verantwortlich machen.

Auch die konservative Regierung könnte unsere
Volkswirtschaft ohne brutale Steuern nicht retten.
Das System, das vor dem Kriege und im Kriege
die falsche Politik gemacht hat, hat die Steuern
verschuldet, die von dem neuen System nur aus-
geschrieben werden.

Wenn aber einer von den Schwerindustriellen,
der für die Annexionshege und die U-Boot-Propa-
ganda Tausende zur Verfügung gestellt hat, wenn
der Stämmisch, der sich für irrationale Kriegsziele
begeisterte und jeden, der seiner vaterländischen
Sorge Ausdruck verlieh, für einen vaterlandslosen
Geistlichen erklärte, wenn der Teil des Bürgertums,
der immer Hurra schrie und sich gegen den Parla-
mentarismus wehrte, jetzt Anlagen gegen die Re-
gierung erhebt, dann muß man ihnen sagen, daß
sie selbst an diesem politischen und finanziellen
Unglück Schuld sind.

Man mag Kritik üben an Einzelheiten der
neuen und der zukünftigen Steuern. Aber darüber
sei man sich klar, daß es kein Steuersystem gibt,
das unsere Milliardenbedürfnisse befriedigt und das
trotzdem unsere Volkswirtschaft nicht in der schwe-
ren Weise treffen, ja sogar erschüttern würde.
Jedem ist die tiefe Wahrheit die: Nicht die
Steuern, sondern der Krieg haben unsere Volks-
wirtschaft erschüttert. Die Steuern sind der letzte
Beifall der Rettung. Ohne sie ist der Zusammen-
bruch unausweichlich.

Wir haben die Wahl zwischen Staatsbankrott
und furchtbaren Steuern. Der Staatsbankrott ist
die allerbrutalste Form der Finanzreform; der
Staatsbankrott würde aber auch zur politischen
und wirtschaftlichen Anarchie führen.

Wenn wir die Renten der Invaliden und der
Kriegshinterbliebenen nicht mehr zahlen, wenn wir
die kleinen Zeichner der Kriegsanleihen ihre Er-
sparnisse verlieren lassen, wenn wir Beamten und
Staatsarbeitern keine Gehälter zahlen, die der
heutigen Verteuerung entsprechen, dann würde die
Volkswirtschaft eines Tages mehr zerfallen, als jemals
an Steuern gespart wird.

Die Reichen, besonders die neuen Reichen, die
ihre Frauen recht geschmacklos mit Perlenketten
und Diamanten vollgehängt haben, sollten nicht
vergessen, daß sie viel auf dem Spiele steht.

Vielleicht wird die Darstellung über die Folgen
der Steuern übertrieben. Die Steuerzahler ver-
gessen, daß sie die Steuern in Papier bezahlen.

Psychologisch ist die Haltung der Menschen heute
so, daß sie bei der Kalkulation der von ihnen ver-
langten Preise und bei allen ihren Forderungen
ganz klug mit Papiermark rechnen, aber bei den
Ausgaben, vor allem bei den Steuern, sich ge-
bärden, als ob sie in Gold zahlen sollten. Wenn
der Bürger fünf- oder zehnmal so viel verdient
als im Frieden, hält er das für selbstverständlich;
aber über die gesteigerten Ausgaben, zumal über
die stark erhöhten Steuern, gerät er in Empörung.
Ich habe den Eindruck, daß dort, wo die Ein-
kommen keine Erhöhung erfahren haben, und wo
die neuen Steuern in der Tat einen die ganze
Lebenshaltung bedrohenden Einfluß ausüben, mit
viel mehr Würde die Steuern als Folge unserer
Not ertragen werden, als dort, wo die Einnahmen
eine geradezu schwindelhafte Höhe erreicht haben.

Eine Gesundung unserer Volkswirtschaft und
unserer Valuta, die nicht nur durch Ausfuhr und
Einfuhr bestimmt wird, ist nur möglich, wenn das
im Kriege und nach dem Kriege neu entstandene
ziffernmäßige Scheinvermögen beseitigt wird. Unser
Nationalvermögen hat abgenommen. Die Summe
der Einzelvermögen aber hat um einen großen
Teil des Betrages der Reichsschulden, der Schulden
der Länder und Gemeinden, aber auch sonst im
gegenfälligen Verkehr mit entwerteter Zahlungs-
einheit zugenommen. Selbstverständlich mußte da-
durch die Kaufkraft der Vermögen abnehmen.

Eine ziffernmäßige Vermehrung der Vermögen
ohne gleichzeitige Vermehrung der wirklichen Werte
muß die Vermögen entwerten. Umgekehrt wird
eine Minderung der Vermögen durch starke steuer-
liche Eingriffe den Rest der Vermögen in ihrer
Kaufkraft stärken.

Politische Wirren, ein regelloser Import, ge-
schwächter Arbeitswille, können die Entwicklung
stören oder verdecken. Aber sicher ist es eine
phantastische Vorstellung, daß man die deutschen
Einzelvermögen zu einer erträglichen Kaufkraft
bringen könne, wenn man die Verwässerung durch
Scheinvermögen bestehen läßt.

Eine gewisse Gesundung in dieser Richtung
kann auch von den jetzt beschlossenen Steuern er-
wartet werden.

Das deutsche Bürgertum wird sich und dem
Vaterland dienen, wenn es sich an der Hege gegen
die Steuern nicht beteiligt. Reaktionäre und kurz-
sichtige Kapitalisten benützen diese Gelegenheit, um
die Autorität der Regierung zu untergraben. Welche
Autorität bleibt uns, wenn diese letzte Autorität
untergraben ist, welcher Staat, wenn dieser Staat
vernichtet ist?

Wie groß ist doch die Weisheit der Stamm-
väter, die tagaus tagein mit den Fäusten auf
den Tisch schlugen und die Regierung mangelnder
Energie bezichtigten, und die gleichzeitig mit Hohn
und Spott die Autorität der Regierung erschütterten,
ohne jedes Verständnis für die ungeheuren Schwierig-
keiten der politischen und wirtschaftlichen Lage.

Aus Stadt, Kreis und Umgebung.

(Notizen aus den Gemeinden unseres Kreises sind
der Schriftleitung sehr willkommen.)

* Die Mark steigt. In den letzten Tagen
läßt sich eine, wenn auch geringe, aber doch immer-
hin merkliche Steigerung der Markvaluta an den
neutralen Börsen und ein dementsprechendes Sinken
der Auslandsdevisen an den deutschen Börsen fest-
stellen. Den tiefsten Stand erreichte unsere Valuta
am 27. Januar, wo man für 100 Mark in Zürich
5 1/2 Frk., in Amsterdam 2 1/2 Gulden erhielt. Am
29. erhielt man schon in der Schweiz 7 Frk., in
Holland 3 1/2 Gulden.

* **Bom Feldberg.** Das weitbekannte und beliebte Gasthaus Balküre von Jakob Ungeheuer auf dem großen Feldberg ging durch Kauf zum Preise von 80 000 Mark an die Baufirma Joh. Kowalsch Söhne in Königheim über. Der Verkauf geschah wegen Ablauf des Pachtvertrages, Geschäftskauf und Krankheit der Besitzerin. Die Käufer gedenken infolge der großen Nachfrage nach Baumaterial das Anwesen niederzuliegen. (Höchst. Krbl.)

* **Merzhausen, 3. Feb.** Nach etwa 4jähriger französischer Gefangenschaft lehrte heute Albert Moses als erster in unserem Orte hier ein.

h **Oberursel, 2. Febr.** Magistratsmitglieder und Stadtverordnete bewilligten einstimmig die Gewährung von Vergütungen für die Teilnahme an Sitzungen und Besichtigungen im städtischen Interesse. Der Beschluß hat rückwirkende Kraft vom 1. April 1919.

h **Frankfurt, 2. Febr.** Die Kriminalpolizei überraschte in der Wohnung des früheren Bauunternehmers und jetzigen Schreiners Adolf Grimm, Rothschildallee, eine Fälschmännerbande, als sie auf drei Druckpressen falsche Fünfsigmarkscheine herzustellen suchte. Grimm versuchte eine Anzahl Scheine zu verschlucken, doch gelang ihm dies nicht bei der allzu großen Trockenheit des Objekts. Es wurden zahlreiche Fälschscheine, die Pressen, Chemikalien und Papiervorräte beschlagnahmt. Als Mittäter nahm man neben Grimm noch den 22jährigen Buchdrucker Ludwig Bohl aus Spelsbach und den 23jährigen Lithographen Heinrich Beber fest.

h **Frankfurt, 2. Febr.** Die Gasthausbetriebe haben ihrem Personal zum 15. Februar gekündigt. Es kommen etwa 4000 Personen in Frage. Man ist jedoch der Ansicht, daß das Reichswirtschaftsministerium in der strittigen Frage der Vorratserlieferung der Gasthäuser mit Lebensmitteln noch eine befriedigende Lösung finden wird.

h **Frankfurt, 3. Feb.** Unter dem dringenden Verdacht falsche Fünfsigmarkscheine vertrieben zu haben wurden in der Heidestraße 41 der Uhrmacher Karl Krieger und Frau verhaftet. Die Festnahmen stehen im engsten Zusammenhang mit der vor einigen Monaten aufgedeckten Fälschmännerwerkstätte von Kreher in Klingenberg. Der hier beteiligt gewesene Fritz Schwabe ist der Schwager von Krieger und hat diesem vermutlich große Mengen Fälschscheine zum Vertrieb übergeben.

h **Frankfurt, 3. Feb.** Vor 35 Jahren wurde im Stadtteil Bornheim ein junger Mann erstochen aufgefunden. Viele Personen kamen damals als der Tat verdächtig in Untersuchungshaft. Man mußte sie aus Mangel an Beweisen wieder freilassen. Ueber der Tat lastete jahrzehntelang tiefstes Dunkel; schließlich geriet sie in Vergessenheit. Jetzt soll nun ein Bornheimer Einwohner auf dem Sterbetele sich als der Verurteilte jener Tat bekannt haben. Der Polizei wurde entsprechende Mitteilung gemacht. Von den damals der Bluttat verdächtigten Personen befinden sich noch zahlreiche am Leben.

h **Bad Nauheim, 3. Febr.** Dem Zahlmeister beim stellw. Generalkommando wurde von bisher nicht ermittelten Tätern die Kasse mit etwa 5000 Mk. Inhalt gestohlen. Man nimmt an, daß sich die Diebe nach Frankfurt gewendet haben.

Bermischte Nachrichten.

h **Büdingen, 2. Febr.** Die Gemeinde Eichenrod löste aus der Versteigerung ihrer Fichtenbestände 190 000 Mark. Die Summe soll zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche Verwendung finden.

— **Darmstadt, 2. Feb.** Samstag vormittag hat sich die in der Mauerstraße 38 wohnende Witwe Hartmann, deren Mann Bildhauer war und im Felde gefallen ist, in ihrer Wohnung durch einen Schuß in den Kopf und Öffnen der Pulsadern das Leben genommen. Die Ursache der Schreckensstat ist unbekannt. Anscheinend lebte die Frau in geordneten Verhältnissen. Ihre beiden 8—10jährigen Kinder lagen nebeneinander vergiftet im Bett. Die Frau lebte noch, als die Nachbarn die Schüsse hörten und starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

— **Fulda, 2. Feb.** Der bekannte Zentrumsgesandte Müller (Fulda) hat wegen Altersschwächen sein Mandat zur Nationalversammlung niedergelegt. (Abg. Müller ist am 6. Oktober 1851 in Fulda geboren und gehörte seit 1893 dem Reichstag an.)

h **Aus dem Odenwald, 3. Feb.** In verschiedenen größeren Odenwaldorten wurden zahlreiche falsche Fünfsigmarkscheine angehalten, die von fremden Händlern in Umlauf gesetzt waren. Besonders stark waren die Fälschereien in Reichelsheim und Fränkisch Crumbach.

— **Berlin, 2. Febr.** Zur Heranziehung der Umsatztsteuer sollen auch die zur Verfolgung des Schleiß- und Kettenhandels und des Buchens berufenen Stellen, insbesondere die Preisprüfstellen, Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften herangezogen werden. Das Reichswirtschaftsamt legt ihnen jetzt nahe, in jedem einzelnen Falle mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob und inwieweit ein Verstoß gegen das Umsatztsteuergesetz vorliegt. Die Preisprüfstellen usw. sollen unabhängig von dem Ausgang des schwebenden Strafverfahrens sofort dem zuständigen Umsatztsteueramt Nachricht geben.

— **Berlin, 1. Febr.** Aus dem ehemals königlichen Schloß Niederschönhausen bei Berlin wurden bei einem Einbruch neun wertvolle Delgemälde gestohlen.

— **Berlin, 31. Jan.** Die Stadt Berlin sieht sich gezwungen, den Preis für das Liter Milch auf 2 Mark im Kleinverkauf festzusetzen.

— **Amsterdam, 1. Feb.** Laut „Algemeen Handelsblad“ meldet „Manchester Guardian“: Es sei noch stets die Absicht der Alliierten gewesen, den Kaiserprozeß in London stattfinden zu lassen. Die Niederlande würden keineswegs aufgefordert werden, den Kaiser zu internieren, sondern man würde Holland zwingen, ihn auszuliefern. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt „Speciator“, es sei nicht daran zu denken, daß die Alliierten den Niederlanden den Krieg erklären oder es blockieren werden. Das „Algemeen Handelsblad“ bringt einen Artikel über die Frage der Auslieferung deutscher Bürger, in dem es heißt: Das besiegte Deutschland werde durch die Auslieferungsbestimmung moralisch gestraft erniedrigt und gekränkt. Dem deutschen Volke dürste nicht der Pfahl ins Fleisch gestochen werden, der eine Wunde verursacht, die nach Jahrhunderten noch nicht geheilt sei.

— **Paris, 30. Jan.** „Homme Libre“ sagt zu der deutschen Note über die Auslieferung der Schuldigen: Man weiß genau, was es die Besiegten von 1918 kostet, ihre Niederlage durch die Auslieferung der „Schuldigen“ öffentlich einzugehen. Das ist ein Grund mehr, die restlose Auslieferung gebieterisch zu verlangen. Deutschland feiert in diesem Augenblick durch hochmütige Feste die Begründung des Reiches. Eine ungeheure militärische Reaktion steigt auf. Man muß die Schuldigen haben, man muß sie alle haben.

— **New York, 31. Jan.** Eine Feuersbrunst zerstörte den Anbau zum Museum der Schönen Künste. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— **New York, 1. Febr.** Das Schifffahrtsamt weigert sich, für die 34 ehemals deutschen Schiffe ein Gesamtangebot anzunehmen. Es wird eine gerechte Verteilung auf die verschiedenen amerikanischen Schifffahrtsgesellschaften vornehmen.

— **Förderung des Kleinhausbaues.** Ein Erlass des Ministeriums für Volkswirtschaft gibt Hinweise für die Vorbereitungen zum Kleinhausbau. Ueber die in Frage kommenden Baustoffe wird gesagt, daß Ziegelsteine und Holz vorläufig nur in sehr geringer Menge zur Verfügung gestellt werden können und daß aus diesem Grund für ländliche und Vorstadthäuser der Lehm auszuempfehlen. Diese und jede andere wenig Kohle erfordern Bauweise soll vom Reich und vom Staat in entgegenkommendster Weise durch Gewährung von Krediten unterstützt werden. Ein Merkblatt des Ministeriums unterrichtet über die verschiedenen Verfahren beim Lehmhausbau und bekämpft die Vorurteile und Einwände gegen die Bauweise.

Deutsch oder nicht deutsch?
Die Grenzmarken in Gefahr!
Gib Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!

Deutscher Schutzbund, Berlin N2852

ak. Der Hochzeitsteppich. Die Finnen sind große Spinner und Weber, und ein finnisches Mädchen erlangt sozusagen ihre „Heiratsberechtigung“ durch eine ebenso praktische wie romantische Sitte. Jedes Mädchen webt einen viereckigen Teppich für den großen Tag ihres Lebens; er kann aus Wolle oder aus Seide sein, ist aber mehr oder weniger kunstvoll. Ein Muster weist z. B. die Geschichte eines Mannes und einer Frau auf, die durch eine Art von symbolischem Alter getrennt sind. Verschiedene häusliche Sinnbilder, wie ein Hund, ein Vogel, eine Ente, bilden den Rand. Erst wenn ein Mädchen solch ein Stück selbst weben kann, wird sie als tüchtig genug betrachtet, die Pflichten einer Frau zu übernehmen. Am Hochzeitstage bildet dieses Gewebe den Teppich, auf dem sie und der Bräutigam niederknien, wenn sie ehelich verbunden werden.

Eine neue Bauweise.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Wie die Berneröcher Zeitung aus Duedlinburg berichtet, fand das „AMBI-Haus“, das Architekt Krüger zurzeit in Duedlinburg in der Blücherstraße errichtet, dieser Tage großen Zulauf. Durch den von der Heimstätten-Baugenossenschaft seinerzeit veranstalteten Vortrag über die AMBI-Bauweise waren weitere Kreise bereits auf das neue, praktische Bauverfahren hingewiesen worden, und so ist es nur natürlich, daß Baukünstler sich einmal mit eigenen Augen davon überzeugen wollen, wie diese Bauweise sich in Wirklichkeit gestaltet. Dies ist an dem jetzt im Bau begriffenen Hause deutlich zu erkennen.

Der „AMBI“-Bau lehnt sich an die Anwendung der Gipsdielen an, nur ist das Verfahren wesentlich vervollkommen worden. Zur Verwendung gelangen zwei Arten von Platten, und zwar eine Riesbetonplatte, die aus Kies und Zement besteht, und eine Schlackenbetonplatte, die aus den bei der Dampfkefelfeuerung zurückbleibenden Kohlschlacken in Mischung mit Zement hergestellt wird. Beide Arten Platten werden derart übereinander gelegt, daß die Riesbetonplatte als guter Wärmeleiter nach außen kommt, während die Schlackenbetonplatte, die ein schlechter Wärmeleiter ist, die Innenwand bildet. Außerdem kommt letztere Platte für die inneren Hauswände zur Verwendung, wobei ihr nach der Vorzug zufließen kommt, daß sie wie Holz nagelbar ist und schalldämpfend wirkt. Geeignete Vorrichtungen an den Platten, fügen. Rassen, ermöglichen einen festen Verband der Mauer. Zur Ausfüllung der zwischen den Platten entstehenden Hohlräume dient Schlacke oder Sand oder Kies oder Torf oder ähnliches, wodurch auch die Wohnung warmgehalten wird. Für Fenster, Türen usw. sind besondere Formsteine vorhanden. Die Schornsteine werden in einfacher Weise durch die Schräume gebildet, deren Ausfüllung unterkleeit. Eine Verlegung des Schornsteins ist dadurch leicht möglich, daß die Schlacke nachträglich entfernt wird. Um das Auslegen der Balken für das Dach oder die Deden zu ermöglichen, wird auf die Wand ein entsprechender Kranz aus Beton aufgelegt. Die zum Bau verwendeten Platten und sonstigen Formsteine können auf dem Bauplatz selbst in einfacher Weise durch Einstampfen in Formen hergestellt werden; die dazu erforderlichen Baustoffe (Kies, Sand oder Schlacke) sind im allgemeinen überall leicht und billig zu beschaffen. Häuser in „AMBI“-Bauweise unterscheiden sich von außen in keiner Weise von solchen in Ziegelmauerwerk, da sie ebenso wie diese verputzt werden können. Die Errichtung solcher Bauten wird aber infolge der Verwendung größerer Verläufe wesentlich schneller vor sich gehen, außerdem wird sie sich erheblich billiger stellen. Vielleicht ist es durch die „AMBI“-Bauweise möglich, der herrschenden Wohnungsnot bald einigermaßen abzuhelfen.

